

Tages-

für die



Bericht

Modenwelt.

Paris, den 5. Februar 1844.

(F.) Bei Soiréen tragen die Damen, welche nicht tanzen, sich aber meist am besten kleiden, Kleider von Pompadour-Pekin, die an sich reich genug sind und deshalb keines besondern Auspuges bedürfen. Streifen von einfachem oder gepresstem Sammet, die bald einfach, bald ausgezackt sind, oder auch Bänder à la vieille sind das einzige, was man zum Auspuge dieser Kleider verwendet, die ein tief ausgeschnittenes Schnepfenleibchen und sehr kurze Kermel haben.

Die Ballkleider sind von Tülle oder Krepp, die für junge Mädchen von rosa oder blauem Turlatan mit großen Falten und einer breiten weißen Stickerei über jeder Falte. Die Frauen tragen Kleider von demselben Stoffe und mit demselben Auspuge, aber mit zwei runden Röcken, von denen der oberste tunicaformig gestickt ist.

Andere sehr hübsche Kleider der Art sind von weißem Krepp mit einzelnen farbigen Bouquets. Diese trägt man ganz einfach mit einem einzigen Saume, einer Berthe von gleichem Stoffe und zwei Tülleruchen.

Die Kleider von glattem Krepp haben zwei Röcke und der untere zweite ist an jeder Seite offen; an diesen Oeffnungen befinden sich sogenannte Revers, die mit Kreppruchen eingefast sind. Eine gleiche Kreppruche läuft oben am Leibchen und an den Kermeln hin.

Auch viele Kleider von citronengelbem Krepp trägt man und diese werden durch Bouquets von hellfarbigen Blumen aufgenommen. Gleiche Bouquets befinden sich dann an dem Leibchen und auf den Kermeln.

Noch andere Ballkleider sind von moirirter Gaze, einem reichen, wenn auch leichten und durchsichtigen Stoffe; darunter wird ein Kleid von Atlas getragen, das man an den Oeffnungen an jeder Seite des Gazerockes sieht. Die Seitenöffnungen werden durch Zacken oder, noch besser, durch ein Bouquet zusammengehalten.

Verwendet man Illusionstülle zu Ballkleidern, so müssen dieselben zwei Röcke haben auf einem Unterkleide von rosa, weißem oder blauem Atlas; diese Röcke sind rund und der zweite ist bisweilen durch eine Guirlande oder durch ein einzelnes Bouquet, was noch eleganter ist, aufgenommen.

Das glatte Leibchen mit Tüllebraperien (wenn die Garnitur des Kleides von Tülle ist) sieht bei Atlas, Moire und ungerissenem Sammet sehr gut aus. Diese Garnitur wird vorn schürzigenförmig aufgesetzt und bildet Puffen, die durch kleine Bouquets oder Bandschleifen gehalten werden. Bisweilen sind auch diese Kleider an der Seite ganz offen, der Rock bildet Revers und läßt das Unterkleid von weißem Atlas sehen.

Der Sammet wird fast immer mit zwei spiralförmiglaufenden Spigenstreifen ausgepuzt, die in gewissen Entfernungen durch eine weiße Rose mit rothem Herzen gehalten werden.

Die Kleider von ungerissenem Sammet, von welcher Farbe sie auch sein mögen, sind an den Seiten offen und lassen das Atlasunterkleid sehen. Ist dieser Atlas von derselben Farbe wie der Sammet, so gilt dies für geschmackvoller als wenn er weiß wäre. Die Falten am Leibchen sind nicht alle von Sammet, sondern es wechselt eine Sammetfalte mit einer Atlasfalte ab; ebenso ist es an den Kermeln.

Die Zeit der einfachen Toiletten ist für viele Damen vorüber.

Die mit farbiger Seide gestickten Taschentücher werden sehr beliebt und namentlich des Vormittags getragen.

Die Mode beschäftigt sich indes nicht bloß mit dem, was die Personen pußt, sie erstreckt sich auch auf die Ausschmückung der Zimmer und da ist zu erwähnen, daß die Bronzegegenstände sowohl immer schöner geliefert als auch immer mehr gesucht werden. Namentlich liebt man die Bronzekronleuchter und Girandolen, die nach allen Weltgegenden aus Paris versandt werden. So gingen in diesen Tagen mehrere nach Wien an den Fürsten L. ab: zwei Kronleuchter, jeder mit 90 Lichtern und zu 8000 Francs, einer zu hundert Lichtern für 10,000 Francs und vier Girandolen zu zehn Lichtern, das Paar für 2000 Francs.

Negligé: — Schlafrock von violetterm Cashemir mit gestreptem Atlas gefüttert, offen über einem Unterkleide von gesticktem und mit Spigen garnirtem Jaconas; die weiten Kermel mit Revers wie an dem bis zum Gürtel offenen Leibchen; Amazonenchemisette mit Einsatzstreifen und drei emaillirten Knöpfen; Gürtel von breitem Bande; Häubchen mit Spigen; Taschentuch, mit blauer und gelber Seide gestickt, und Hausschuhe von violetterm Sammet, mit Pelz verbrämt.

Morgentoilette im Wagen: — Ueberrock von Sammet, schürzenförmig gestickt und am Leibchen Perlenfchnüre; Atlashut mit einem Paradiesvogel und einem großen Spitzenschleier; Langshawl wie das Kleid; halboffener Fichu mit einer auf Band gesetzten Spitze; ähnliche Manschetten; Armbänder und Gürtelkette; Taschentuch mit Stickerei und Spitzengarnitur; Hermelinmuff.

Toilette zur Promenade zu Fuß: — Battirter Ueberrock von braunem und grünem Pefin, sehr hoch hinaufgehend; Fichu und Manschetten von gesticktem Muslin, mit Spitzen garnirt; Sammethut ohne irgend einen anderen Auspuß als einen reichen Schleier von schwarzen Spitzen und Band unter dem Schirme; Täschen und Handschuhe; Langshawl von Cashemir und Mardermuff.

Abendtoilette: — Kleid von rosa Moire mit Mantille und Garnitur von Spitzen; glattes Schneppenleibchen und sehr kurze Kermel; Resilla mit Goldtroddeln, welche das Haar umhüllt; alter Türkisen-Schmuck; Hermelin-Langshawl; Taschentuch mit eingesticktem Wappen und breiter Spitzengarnitur. Zum Fortgehen: spanischer Mantel von schwarzem Atlas mit einer schwarzen Spitze, die à la vieille gefältelt um den Capuchon und die Kermel läuft.

Toilette eines jungen Mädchens: — Zwei Kleider von Pour de Soie, die mit Bandschleifen aufgenommen sind; Faltenleibchen, die Falten vorn und auf den Achseln durch rosa Blätter gehalten; in den englischen Locken kaum bemerklich eine Guirlande von Blümchen.

Toilette einer Braut: — Kleid von weißem Lampas mit Halbschleppe; glattes, auf dem Rücken hohes, vorn aber herzförmig offenes und mit einer breiten Spitze garnirtes Leibchen; enge Kermel, auf der Naht mit einer Spitze besetzt, die dann auf die Hand fällt; der Brautkranz in der Schärpe, die den Schleier bildet.

Paris, den 6. Februar 1844.

(F.) Die Kopfpuze und Coiffüren sind unendlich verschieden; man sieht sehr hübsche Kopfverzierungen von Chenille und satinirten Perlen; der weiße Schmelz, der wieder Mode geworden ist, und den man zum Auspuße der Leibchen vorn verwendet, dient auch zum Auspuße der Kleinschirmigen Hütchen, der Resillen und Rosinen, eines allerliebsten spanischen Kopfpuzes, der namentlich den Damen mit schwarzem Haar sehr gut steht.

Die halbhohen Coiffüren bilden jetzt die Mehrheit und alle Damen sehen nun, wie weit vorzüglicher es ist, das Haar zu drehen, als es zu knüpfen; einzelne Blumen werden lieber getragen als Guirlanden und Federn gelten für geschmackvoll: man hat auf den großen Bällen einige sehr elegante Damen gesehen, welche ein Bouquet von kleinen Federn im Haar hatten. Auch einige Paradiesvogel hat man wieder gesehen, aber

dieselben müssen sehr klein sein. — Die englischen Locken trägt man minder lang als im vorigen Jahre und die gebauschten glatten Scheitel gelten noch immer für modisch.

Modenblatt No. 8.

1. Frack mit sehr breitem niedrigem Kragen und breiten Revers, die sich bis zu dem letzten Knopfe unten umschlagen, engen kurzen Ärmeln ohne Aufschläge und breiten Schößen; weiße Cravate; weiße Atlasweste mit einer schmalen in Gold und Seide gestickten Guirlande; schwarze halbenge Weinkleider; durchbrochene Strümpfe und lackirte Schuhe.

2. Häubchen mit Bands- und Blumenauspuß; Atlaskleid mit weiten Ärmeln, Berthe und doppeltem Besatz vorn herunter von schwarzen Spitzen.

3. Häubchen mit Bandoauspuß; Schlafrock von Cashemir mit sehr weiten Ärmeln, vorn offen über einem Unterkleide von Batist und an der Taille durch eine dicke und lange Gürtelschnur zusammengehalten.

4. Soiréeanzug: Kleinschirmiges Hütchen von Sammet, mit einer Feder über und Silberblonden unter dem Schirme; Kleid von Krepp mit einer dicken Schnur von Seide und Silber aufgenommen, die vom Gürtel ausgeht; an den kurzen Ärmeln eine gleiche kleinere Schnur mit Troddeln; Bouquet; kurze Handschuhe; Armbänder.

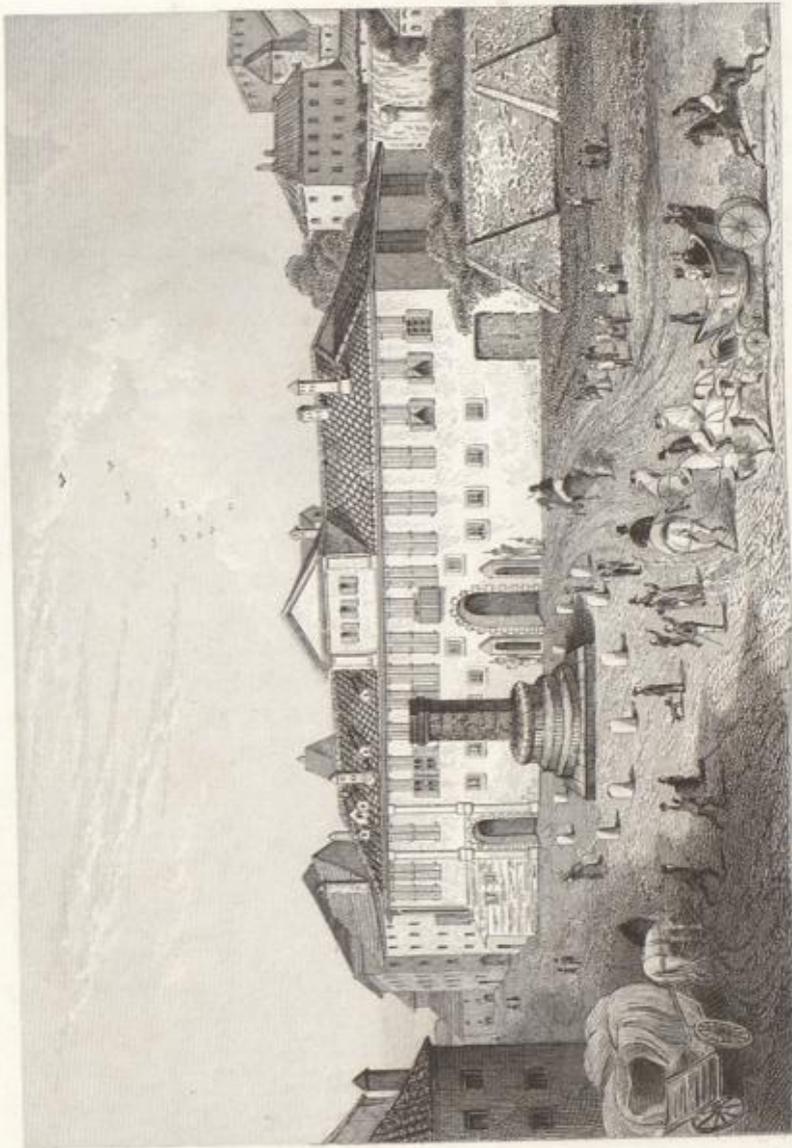
5. Französische Hoftracht aus dem Jahre 1750.

Dabei sind zwei Negligémützen für Herren, ein Häubchen und ein Haarpuß mit Federn (von zwei Seiten) abgebildet.

Doppelstahlstich No. 8.

Der Palast Estrasolde in Görz.

Wir gaben in der letzten Nummer das Portrait des Herzogs von Bordeaux, heute theilen wir eine Ansicht der Wohnung des Prinzen und der verbannten Königsfamilie in Görz mit. Görz ist bekanntlich die Hauptstadt des gleichnamigen Kreises im illyrischen Küstenlande und, wenn auch nicht regelmäßig angelegt, doch reinlich, und hat meist in neuem Styl gebaute Häuser. Die Hügel um die Stadt her sind terrassenförmig angebaut und mit Bäumen umpflanzt, an denen sich der Weinstock emporrankt. Nach der Abend- und Südseite öffnet sich die Ebene und man kann fast bis an die Gestade des adriatischen Meeres hinabschauen. Ueber der Stadt, auf dem sogenannten Schloßberge, steht die alte Burg, sonst die Residenz der Grafen von Görz, jetzt der Aufenthalt von Sträflingen. Die Stadt selbst enthält die Paläste mehrerer Görzischen Adelsgeschlechter, d'Orzon, Thunn, Formentini, Eggh, Lanthieri, Attens etc., und in den letzten Jahren ist sie häufiger als sonst genannt worden, weil die verbannte französische Königsfamilie ihren Aufenthalt da genommen hat. Sie bewohnt den auf dem beiliegenden Stahlstich abgebildeten Palast „Estrasolde.“



Palast Estrawelke zu Görz.

